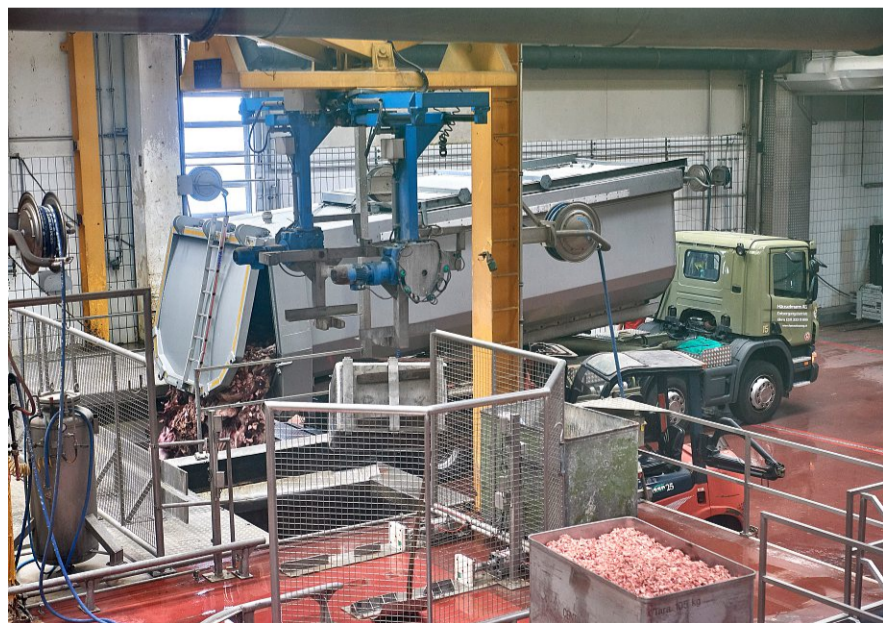


le, permanente Seuchengefahr im Extraktionswerk und animalische Feuerbestattung – und darüber, wie Menschen heute um Tiere trauern.



die 850 Grad heissen Flammen geschoben. Foto: Franziska Rothenbühler



Die GZM AG verarbeitet Schlachtabfälle, aber auch Haustiere. Foto: Adrian Moser

neben den Parkplätzen liegt ein kleiner Kiesplatz. Um eine aufklappbare Luke versammeln sich steinerne Engelsfiguren, rote Grabkerzen, Abschiedsbot-schaften. Die Luke wird nur geöffnet, um Asche hineinzuschütten. Es ist das Gemeinschaftsgrab des Tierkrematoriums Kirchberg. Das Unternehmen wird von Brigitte Hartmann Imgrüt geleitet und ist seit 2001 im Geschäft. Denn Feuer-

bestattung ist längst kein postmortales Privileg der Menschen mehr (siehe Interview). Auch tote Tierkörper werden immer öfter in den Brennofen geschoben. «Es ist kein boomendes Geschäft. Doch die Nachfrage steigt stetig leicht an», sagt Hartmann Imgrüt. «Wir kremieren etwa 150 Tiere pro Woche.»

Im hinteren Teil des Hauses stehen drei grüne Öfen. Im ältesten von ihnen

finden die Sammelkremationen statt. Neben ihm steht ein Kessel mit ungemahlener Asche. «Ich würde sagen, das waren zwei bis drei Hunde und etwa zehn Katzen.» Hartmann Imgrüt kann gut abschätzen, wie viel Asche ein Tier nach der Verbrennung hinterlässt. «Es sind etwa vier bis sechs Prozent des Körpergewichts.» Danach richtet sich Hartmann Imgrüt, um den Kunden eine Urne in passender Grösse für ihr Tier anzubieten. Viele nehmen die tierischen Überreste jedoch in kargen Holzschachteln mit. «Die Asche verstreuen sie dann an einem Lieblingsort ihres Tieres oder vergraben sie.»

Kein Platz für Elefanten

Starre Augen und erschlafte Pfoten gibt es hier nur zu sehen, wenn die Besitzer ihre Tiere persönlich vorbeibringen. Die grosse Mehrheit der Tiere kommt jedoch direkt vom Tierarzt, verpackt in weisse Säcke, die bis zur Kremation im Kühlraum gelagert werden. Einer der Säcke wird gerade in den 850 Grad heissen

«Ein boomendes Geschäft ist es nicht. Doch die Nachfrage steigt stetig leicht an.»

Brigitte Hartmann Imgrüt
Tierkrematorium Kirchberg

Ofen für Einzelkremationen geschoben. «Ein Hund», sagt Hartmann Imgrüt. Das Feuer umhüllt den weissen Beutel im Bruchteil einer Sekunde. Etwas länger geht es, bis es seine Arbeit getan hat. «Einen Hund zu kremieren, dauert zwischen 30 und 90 Minuten.»

Die Liste von Tieren, die hier verbrannt wurden, liest sich wie ein Zoo-Inventar. Denn nicht nur Hund und Katze werden feuerbestattet. Schlangen, Schildkröten, Vögel, Tiger, Löwen und Pumas wurden hier schon verbrannt. Anfragen für Elefanten und einen Ochsen mussten jedoch abgelehnt werden. «Die passen nicht einmal in den Kremationsofen für Pferde.» Dieser ist ein landesweites Unikat mit einer Öffnung so gross wie ein Garagentor und einem Lastkran, der Tiere bis zu 1000 Kilo auf den ausfahrbaren Ofenboden hieven kann.

Wenn die letzten Freunde gehen

Das Ereignis, das Hartmann Imgrüt zu diesem ungewöhnlichen Beruf brachte, liegt über 20 Jahre zurück. Ihre Katze wurde vor ihren Augen überfahren. Sie brachte das tote Tier in die Tierkörper-sammelstelle. «Wie es dort ausgesehen hat, fand ich absolut unwürdig.» Der Empfangsraum ihres Krematoriums sieht entsprechend anders aus. Eine Sofagarnitur aus schwarzem Leder, Kerzen, Pferdebilder von Rolf Knie, Taschentücher stehen griffbereit. Eine Tür führt in den Abschiedsraum – für Kunden, die ihrem Tier in Ruhe Adieu sagen wollen.

Wie ist das, wenn die tägliche Arbeit aus Tod und Trauer besteht? «Viele Leute meinen, das müsse deprimierend sein. Doch bei aller Trauer ist es ein sehr schöner Beruf.» Ihre Kunden seien dankbar, hier Trost zu finden. Dennoch gibt es immer wieder Momente, mit denen Hartmann Mühe hat. Es sind jene Fälle, in denen alte Menschen mit dem Tod ihres Haustieres den letzten Freund verlieren. «Das finde ich immer sehr belastend.»

«Die Trauer zu akzeptieren, ist sehr wichtig»

Martin Erdmann (Interview)

Dennis C. Turner, wieso halten wir Menschen überhaupt Haustiere?

Das Zusammenleben von Mensch und Tier greift zeitlich sehr weit zurück und ist in sämtlichen Kulturen verbreitet. Das Haustier wurde schnell zu mehr als bloss einem Jagdbegleiter. Es wurde zu einem Gefährten. Schliesslich bringen Haustiere viele Vorteile, auch für die Gesundheit.

Sie sagen also, wer Haustiere hält, lebt gesünder?

Die positive Auswirkung von Haustieren auf den Menschen ist wissenschaftlich belegt. Nehmen wir beispielsweise die Katze. Studien haben gezeigt, dass sie bei Menschen Gefühle wie Angst reduzieren kann. Die Tiere sind sehr sensibel und können die psychische Verfassung von Menschen gut wahrnehmen.

Und was können Hunde?

Auch Hunde können einen grossen Einfluss auf die Psyche ihrer Halter haben. Das liegt nur schon an der Verantwortung, die ein Hund seinem Halter auferlegt. Dieser muss mit dem Tier jeden Tag rausgehen. Dadurch bleibt man in Bewegung und trifft andere Menschen. Beides ist für die Psyche sehr gesund.

Ist es eigentlich nicht etwas wunderlich, dass Mensch und Tier friedlich unter einem Dach leben? Wie ist diese Bereitschaft zur Bindung überhaupt zu erklären?

Mensch und Tier weisen ähnliche Emotionen auf und verfügen über ein vergleichbares Hormonsystem. Sie sind sich also recht nahe. Deshalb können wir so gut Beziehungen mit Tieren eingehen. Sie können uns als wichtiger Teil unseres sozialen Beziehungsnetzes dienen und uns emotional stützen.

Umso härter muss es dann sein, wenn ein Haustier stirbt. Was können Sie dazu erzählen?

Das ist natürlich so. Wer dann nicht trauert, hatte keine enge Beziehung zu seinem Tier. Je stärker diese war, desto intensiver ist die Trauer. Das gilt übrigens für Reptilien beispielsweise ebenso wie für Katzen und Hunde. Doch durch den Tod von Haustieren können auch andere Gefühle freigesetzt werden. Zum Beispiel Wut über den Autofahrer, der es überfahren hat, oder über den Tierarzt, der es nicht mehr retten konnte. Gleichzeitig kann der Tod aber auch etwas Erlösendes haben, etwa wenn das Tier schwer krank war und nur noch gelitten hat.

Was halten Sie von der Tierkremation?

Um aus meiner persönlichen Erfahrung zu sprechen: Ich hatte in meinem Leben viele Haustiere. Ich habe sie nach ihrem Tod alle bei der Tierkörper-sammelstelle abgegeben. Bis auf die letzte Katze, die ich besessen habe. Die liess ich kremieren.



Dennis C. Turner
Gründer des Instituts für angewandte Ethologie und Tierpsychologie in Zürich

Ist das nicht etwas irrational?

Das war lange der gesellschaftliche Tenor, wenn es um diese Frage ging. Doch dieser hat sich stark gewandelt. Gefühle gegenüber Tieren zu zeigen, wird immer selbstverständlicher. Selbst für Männer.

Anders herum: Sind Menschen, die ihre Tiere bei einer Tierkörper-sammelstelle abgeben, kaltherzig?

Nein, auf keinen Fall. Es wäre völlig falsch, diesen Menschen eine enge Beziehung zu ihrem Haustier abzusprechen. Sie haben vielleicht einfach stärkere Nerven oder sind noch nicht so weit, dass sie sich mit einer Kremation ihres Tieres anfreunden können. Letztlich ist das eben ein sehr individueller Entscheid.

Was sagt es über unsere Gesellschaft aus, dass Tiere immer öfter kremiert werden?

Das zeigt, dass das Bewusstsein, was uns Tiere alles geben können, stetig wächst. In vielen Haushalten leben Tiere als vollwertige Familienmitglieder. Das war früher noch nicht so. Natürlich hat das aber auch mit dem steigenden Wohlstand zu tun. Schliesslich kostet ein Tier – ebenso dessen Kremation – Geld.

Bevor es Tierkrematorien gab, war die Feuerbestattung den Menschen vorenthalten. Wie weit sollten Tiere vermenschlicht werden?

Diese Tendenz darf natürlich nicht überhand nehmen. Es gilt, Grenzen zu setzen. Die Würde des Tieres darf nicht angetastet werden. Wer seinem Tier eine Sonnenbrille aufsetzt oder es sonst verkleidet, geht klar zu weit. Aber es ist absolut menschlich, wenn wir eigene Gedanken und Gefühle auf unser Tier projizieren. Wir müssen uns einfach bewusst sein, dass das Tier nicht immer unsere Gedanken und Gefühle teilt.

Eine Tierurne im Wohnzimmer finden Sie also nicht problematisch?

Nein, dem Tier wird dadurch kein Schaden zugefügt. Eine Urne kann sogar einen positiven Effekt auf den Besitzer haben. Ich spreche da aus Erfahrung. Ich habe auch eine Urne zu Hause. Immer, wenn ich an ihr vorbeilaufe, freue ich mich über die schöne Zeit, die ich mit meiner Katze hatte.

Was gibt es bei der Trauer zu beachten?

Trauer ist eine sehr individuelle Angelegenheit. Wie lange eine Trauerphase dauert, ist von Mensch zu Mensch unterschiedlich. Einige haben sie in wenigen Tagen hinter sich, andere sind nach einem Jahr noch nicht über ihren Verlust hinweg. Die Trauer zu akzeptieren, ist dabei sehr wichtig. Viele tun das nicht und begehnen dadurch schwere Fehler.

Was meinen Sie damit?

Es kommt immer wieder vor, dass verzweifelte Haustierhalter in ihrer Trauer versuchen, einen 1:1-Ersatz für ihr Tier anzuschaffen. Doch Tiere lassen sich nicht einfach ersetzen. Wie Menschen verfügen sie über völlig unterschiedliche Charaktere. Dennoch scheint dieses Bedürfnis gross zu sein. In den USA boomt sogar das Geschäft, verstorbene Tiere zu klonen. Die Kunden geben sich dabei bloss einer Illusion hin.